



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## Digitales Archiv

# Festgottesdienst mit Einweihung des alten Widums als Pfarrzentrum in Landeck-Mariä Himmelfahrt

## Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.10.77

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-3408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-3408)

Landeck, Mariä Himmelfahrt, Festgottesdienst  
anschließend Einweihung des alten Widums als Pfarrzentrum

Das heutige Fest reißt den Himmel auf. Das Geheimnis von Mariä Himmelfahrt verkündet das Schicksal der erlösten Menschheit. Was mit Maria geschehen ist, geschieht mit allen, die von Christus gerettet werden. In den Deckengemälden und -kuppeln unserer barocken Kirchen ist dieses Thema immer wieder dargestellt: Der aufgerissene Himmel. Da ist eine Kombination von Wolken und Licht zu sehen, von Engeln und Heiligen, von der thronenden Dreifaltigkeit, von einer Madonna im Strahlenglanz. Im Barock hat man das unbekümmerter und naiver gemalt.

Wenn wir heute an das denken, was auf uns wartet, versagen uns eher die Worte, mißtrauen wir der Phantasie, sinkt der Pinsel des Malers nieder. So wie die Schrift nur andeutet, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben, so vertrauen wir in heiligem Wissen darauf, daß alles unfaßbar anders sein wird, als wir ahnen, ein Fest, das alle Dimensionen sprengt, aber mit dem konkreten Ausmalen sind wir vorsichtiger. Trotzdem, wir müssen uns ganz eindringlich und nüchtern sagen: Wir gehen auf den Himmel zu. Wir müssen sogar noch weiter gehen und bedenken, was die große Theologie immer schon gesagt hat: „Wir tragen den Himmel in uns. Wir spüren ihn nur nicht, und die, die drüben sind, spüren ihn. Aber wenn deine Sünden verziehen sind, und du mit Christus in der heiligen Kommunion vereint bist, dann ist ja der Himmel in dir, wie ein Juwel im noch nicht geöffneten Etui. Der Tod wird's aufmachen.

Ist aber vom Himmel gar nichts zu spüren?

Ist hier wirklich alles an Gnade verborgen und verdeckt, unter dem vielen Unerfreulichen, das es in Schicksal und Leben, in Kirche und Welt gibt?

Manchmal läßt Gott wie bei einem Vorhang, der sich etwas verschiebt, ein Stück Himmel durchblitzen. Es gibt so etwas wie Erfahrungen von Gnade.

Ich rede jetzt nicht von Wundern, Erscheinungen, geheimen Botschaften und Stimmen, die manche zu hören glauben. Ich rede dieser unheiligen Sensationslust nicht das Wort. Die da vorgeben, sie wüßten ganz genau, wies drüben aussieht, sind fast immer Scharlatane.

Nein, ich möchte an ganz schlichte Augenblicke erinnern, in denen Gott einen Schimmer Herrlichkeit durchblitzen läßt.

Einen solcher Augenblick kann sein, wenn mich die ganze Tiefe des Gotteswortes trifft. Ich habe hie und da bei reiferen Schülern erlebt, wie sie sich ein Schriftwort herausgesucht haben, das sie ein Leben lang begleitet. Ich habe erlebt, wie ein tief beunruhigter, von Selbstvorwürfen gepeinigter Mensch das Wort der Schrift einfach wie eine Erlösung empfunden hat: „Wenn dein Herz dich beunruhigt, dann ist Gott größer als dein Herz ...“ (Johannesbrief). In solchen Worten kann uns die ewige Wahrheit und Güte wie ein konzentrierter Laserstrahl treffen – und damit blitzt ein Stück Himmel durch.

Ein ähnliches Erlebnis ist gegeben, wenn ich z. B. bei einer guten, rechten Gesprächsbeichte, die die Dinge beim Namen genannt hat, die mich belasten, dann einfach die Erfahrung haben darf: Die Schuld ist weg. Mir ist verziehen. Und zwar mit dem Wort des allumfassenden Christus, des Welterlösers und künftigen Weltenrichters. Ich weiß schon, daß zu einer solchen Erfahrung auch ein Stück seelischer Gesundheit gehört, und daß seelisch-krankhafte Belastungen derartige Erlebnisse blockieren können, auch wenn in Wirklichkeit natürlich alles verziehen ist. Aber wer es erleben darf – für den blitzt ein Stück Himmel durch, denn dort, im Himmel ist ja alles Sünde ins Meer der Barmherzigkeit geworfen.

Vielleicht darf ich noch ein Beispiel anführen, wo für mich ein Stück Himmel aufleuchtet: Überall dort ich den Aufbruch des Guten in der Kirche erlebe. Und trotz mancher Probleme, die die Medien füllen, und trotz der Schwierigkeiten in der Frage geistlicher Berufe – ich muß gestehen, daß ich den Aufbruch des Guten in der Kirche wirklich sehr oft eindrucksvoll erlebe. Es gibt so viele selbstlose Initiativen, so viel unbezahlten Einsatz, so viel menschenfreundliche Ideen, so viel konkrete Hilfe, so viele Beweise von echter Frömmigkeit, so viel Ergebenheit in Gottes Willen (nach einigen tausend Krankenbesuchen und soviel Hilfsbereitschaft darf ich das doch sagen). Und das ist einfach nicht selbstverständlich. Da schiebt sich der dunkle Vorhang der Zeit beiseite, und es blitzt ein wenig von dem hervor, was der Himmel verheißt. Und das sage ich heute hier besonders gern, weil ich ja das Pfarrzentrum segnen darf, und ich in diesen Segen die Hoffnung lege, daß in diesem Zentrum viel, viel Aufbruch des Guten geschehen soll.

Der Himmel ist also nicht etwas ganz Fernes, irgendwo dort oben. Er ist uns näher als wir glauben.

Und mit der Hilfe Gottes und der Fürbitte der in den Himmel aufgenommenen Gottesmutter werden wir wohl dorthinkommen, und auf dieser Erde ihn hie und da aufblitzen sehen.

Und heute können wir sagen: Wir haben viele Male ein „Gegrüßt seist du Maria“ gebetet, um jene Stunde, da wir hinübergehen. Sie wird nicht vergessen, und uns an der Hand nehmen, auf den letzten Schritten in die Herrlichkeit, dem Ende aller Probleme.